



!! Achtung !! / !! Attention !!

Delegiertenversammlung / Assemblée des délégués

15. Mai 2004, ca. 9.00 Uhr
15 mai 2004, env. 9h

Kolloquium / Colloque

15. Mai 2004, ca. 10.00 Uhr Stapferhaus Lenzburg /
Thema: Demokratie-Reform
15 mai 2004, env. 10h. Stapferhaus, Lenzbourg
Thème: réforme de la démocratie

Der Vorstand trifft sich gegen Abend des 14. Mai 2004 im Hotel Krone, Lenzburg.
Le comité central se réunit en fin d'après-midi du 14 mai 2004 à l'hôtel Krone, Lenzbourg.

Liebe NHG-Mitglieder, die ein Jahrbuch bestellt haben,

Sie haben es gemerkt: mit dem Versand des Jahrbuchs 2002/03 lief es nicht rund! Durch eine Verkettung vieler unglücklicher Umstände und Missverständnisse werden die meisten von Ihnen Ihr Jahrbuch erst gegen Ende November erhalten. Das tut mir sehr Leid.

Ich bitte Sie um Geduld und um Verständnis für diese Schwierigkeiten. Ich kann Ihnen aber versichern: wir alle, die wir an der Arbeit fürs nächste Jahrbuch sind, haben aus der heurigen mühseligen Geschichte gelernt. Das nächste Jahrbuch werden Sie rechtzeitig erhalten.

Mit freundlichen Grüßen.

Dori Schaer-Born
Zentralpräsidentin NHG

Appel aux président - e - s des groupes de la NSH

Dans le cadre de la ... re-structuration de CONTACT – voyez : même CONTACT va se restructurer, mais ici non seulement sans licenciements mais avec création de nouveaux postes ... –

la rédaction prie instamment chaque Groupe de désigner en son sein un-e répondant-e de CONTACT et d'en donner le nom et l'adresse au rédacteur soussigné, AVANT le 28 février 2004.

La tâche du – de la répondant-e sera de jouer le rôle d'intermédiaire entre le Groupe et la rédaction de CONTACT, laquelle sera par ailleurs étoffée pour être plus efficiente, et le fournir occasionnellement un article rédactionnel à publier dans CONTACT.

Aufruf an alle Gruppenpräsidentinnen und Gruppenpräsidenten der NHG

Für die Restrukturation von *Contact* werden keine Entlassungen nötig sein, sondern neue Arbeitsplätze geschaffen.

Die Redaktion bittet jede Gruppe, eine Sprecherin/einen Sprecher von Contact aus ihren Reihen zu bestimmen und dem Redaktor vor dem 28.2.2004 die Adressen bekannt zu geben.

Die Aufgabe der Sprecherin/des Sprechers besteht darin, die Rolle der Vermittlerin / des Vermittlers zwischen der Gruppe und der Redaktion zu übernehmen. Auf diese Weise wird die Redaktion erweitert, was mehr Effizienz und eine grössere Auswahl an Artikeln zur Folge haben wird.

Warum „Neue“ Helvetische Gesellschaft? Zu ihrem 90. Geburtstag

Am 1. Februar 2004 sind 90 Jahre vergangen, seit die Neue Helvetische Gesellschaft (NHG) gegründet worden ist. Doch sie nennt sich trotz dieses biblischen Alters immer noch die „Neue“. Denn ihre Gründer verstanden sie als Erneuerung der von 1761 bis 1858 in Erscheinung getretenen Helvetischen Gesellschaft (hier: HG). Das war begründet. Doch die Ausrichtung war zumindest anfänglich nicht ganz dieselbe.

Beide Gründungen waren durch die Besorgnis darüber motiviert, dass damalige Zeitgenossen sich ihre Massstäbe vorwiegend im Ausland zu holen liebten und zunehmend auf eigenwüchsige Wertvorstellungen verzichteten. Den Schöpfern der HG lag bei ihrem Gegenzug jedoch eine Abschliessung gegenüber dem Auslande fern. Und die Gründer der NHG hatten ihre Denkmodelle ausgerechnet bei französischen Nationalkonservativen gefunden, gedachten jene aber zu „helvetisieren“. Die Väter der HG hatten zudem erkannt, dass im eidgenössischen Staatenbund ein gesamthaftes Identitätsgefühl noch zu schwach entwickelt war. Daher – in der Sprache ihrer Zeit – ihr Streben nach einem „Helvetismus“. Die Neohelvetisten von 1914 lebten dagegen bereits in einem

Bundesstaat, dessen innere Integration zwar noch nicht ganz vollendet war, aber doch einer besseren Selbstbesinnung bedurfte. Hier scheint der grösste Unterschied auf: Die Mitglieder der HG waren – eher massvolle – Neuerer, deren Ziel, eine lebenskräftige schweizerische Willensnation, 1848 erreicht war. Den drei Initianten der NHG schienen dagegen – wenn auch persönlich in unterschiedlichem Ausmasse – der Schweiz von 1914 wichtige Wesenszüge allmählich zu entgleiten. Dabei erblickten sie aber diese Züge eher in jener Vergangenheit, der die HG sich zu entwinden gesucht hatte. Besonders Gonzague de Reynold, der katholische Freiburger Aristokrat, war im „ancien régime“ verankert und sah im rationalistischen Positivismus eines liberal industrialisierten Landes ein Risiko für dessen Eigentümlichkeit. Die Kritik der Gründer der NHG am wachsenden nackten Materialismus orientierte sich noch zu sehr an wirklich Vergangenen, das nicht immer so idyllisch war. Im Prinzip erscheint aber die kritische Haltung gegenüber schierem Gewinnstreben auch aus heutiger Sicht, doch unter modern wirtschaftsfreundlichen Gesichtspunkten, als keineswegs unangebrachte Stossrichtung. Sie taucht übrigens im Rahmen der NHG während der langen Hochkonjunkturperiode und am Uebergang zum 21. Jahrhundert da und dort, wenn auch sozialverantwortlich ausgerichtet und nicht rückwärts gewandt, wieder auf.

Die nationalkonservative Tendenz des Impulses zur Gründung der NHG ist im übrigen von kurzer Dauer gewesen. Mit jenem Trend verbundene Anfälligkeiten zu absolutistischem Autoritarismus waren den ihr zuströmenden Mitgliedern fremd. So bürgerlich sie waren, so sehr neigten gerade die alemannischen Ortsgruppen zur Förderung sozialen Ausgleichs. Die NHG erfasst früh die wachsende Interdependenz der Staaten, indem sie sich – im Gegensatz zu Nationalkonservativen – 1920 für den Beitritt um Völkerbund, dem Vorläufer der UNO, einsetzte. Dies geschah sogar mit Unterstützung Reynolds, der sich hier – und nicht zum letzten Mal in seinem Leben – seiner europäisch-grenzüberschreitenden Ader erinnerte. Grenzüberschreitenden Patriotismus pflegte auch sein protestantischer Schriftsteller-Kollege und NHG-Mitgründer Robert de Traz, indem er von

1914/16 an die Auslandschweizerorganisation der NHG aufbaute.

Mit Fug hat Max Mittler in seinem neuesten Buch *) das „rückwärts gerichtete Geschichtsbild und autoritäre Allüren“ Reynolds bemängelt. Er erwähnt aber auch das schwache Echo, das diese Seite seines Gehabens (es gab noch andere, erfreulichere) hervorrief. Er schreibt: „...wenige Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, verlor der Freiburger Aristokrat seine beherrschende Rolle. Die rückwärts gewandten Visionen erschienen offenbar seinen Partnern angesichts der Zeitumstände überholt. Im ‚esprit suisse‘ der zur Rebellion angetretenen ‚Neuen Helvetischen Gesellschaft‘ vollzog sich in Ansätzen ein Wandel. Was zu einem guten Teil als antidemokratische Protestbewegung begonnen hatte, wandelte sich im Laufe des Krieges zur staaterhaltenden Institution.“

Damit ist der NHG ein Zeugnis ausgestellt, das sie würdig an die Seite der HG stellt. Erstaunlich ist dies nicht, wenn man sieht, wie man in den folgenden Jahren und Jahrzehnten viele hervorragende Schweizer Köpfe unter den frühen Mitgliedern der NHG waren (.z.B. Paul Seippel, Hans Nabholz, Georges Wagnière, Ernst Laur, Fritz Wartenweiler, Carl-Albert Loosli, Max Huber, Marcel Godet, Arnold Lätt, Marcel Grossmann, Hermann Weilenmann, Albert Picot, Brenno Bertoni, Arminio Janner, Chasper Pult u.a.m.) Es ist ein Zeugnis, das die NHG sich übrigens auch im II. Weltkrieg in hohem Masse ausstellen lassen durfte und welches ihr später im Kalten Krieg nochmals zukommt. Sie wird es sich abermals in der heutigen Zeit zu erwerben haben, deren Zerrissenheit und Orientierungslosigkeit Mühe macht, aber auch tatkräftigem persönlichem Engagement, wie es die NHG braucht, zu oft im Wege steht. Die Publizistik der NHG wird deshalb zu grössten Teilen zukunftsgerichtet sein müssen. Dabei wird sie aber die Rücksicht auf die Wurzeln dieses Landes und Volkes nicht ausser Acht lassen dürfen.

Das kurze Innehalten beim Erreichen des 90. Daseinsjahrs legt allerdings nahe, sich mit dem eigenen Vorbild, eben der alten HG, wieder einmal kurz vertrauter zu machen. Dem seien hier die abschliessenden Ausführungen gewidmet.

Im Jahre 1760 trafen sich aus Anlass des Stiftungsfests der Universität Basel der

Basler Ratsschreiber und Philanthrop Isaak Iselin, der Luzerner Franz Urs Balthasar, Autor von Bundesreformgedanken, sowie die prominenten Zürcher Salomon Gessner, Salomon Hirzel und Johann Heinrich Schinz; sie beschlossen eine erneuerungsorientierte „freundschaftliche Tagsatzung“ ins Leben zu rufen. Diese kam denn auch 1761 in Schinznach mit 16 Teilnehmern zustande. 1762 schlossen sich Katholiken an; die Bezeichnung „Helvetische Gesellschaft“ wurde geschaffen. (Schon 1727 hatte der bedeutende Literat Johann Jacob Bodmer in Zürich eine ähnlich gesinnte „Helvetische Gesellschaft“ kreiert.) Man beschloss, die rebellischen, volksnahen Ursprünge der Eidgenossenschaft zu studieren und die Gründung von Schulen für eine ins Volk ausstrahlende Elite zu fördern. Rasch schlossen sich beste Persönlichkeiten des Landes an, die bis heute Begriffe geblieben sind, auch erste Romands. Eine starke Wirkung ging auf das schweizerische Geistesleben aus, was sogar namhafte Ausländer anzog. Mitglieder gründeten regionale gemeinnützige Gesellschaften von erheblicher Wirksamkeit. Die HG legte recht eigentlich den Keim zu rechtsgleicher Staatlichkeit der Schweiz.

Der ausgesprochen demokratische, von Rousseau inspirierte Patriotismus der HG erweckte jedoch das Misstrauen Frankreichs und konservativer Schweizer Potentaten. Sie legten der Gesellschaft Hindernisse in den Weg. Die sangesfreudige Geselligkeit schmiedete jedoch die in der Oeffentlichkeit einflussreichen „Helvetisten“ zusammen. Gattinnen und Töchter wurden zu den Anlässen zugezogen, ein damals ungewohntes Novum! Der französische Einmarsch von 1798 sistierte freilich die Versammlungen. Diese wurden jedoch 1807 wieder aufgenommen und dienten weiterhin einem Ideen- und Erfahrungsaustausch über die Kantons-, Sprach- und Konfessionsgrenzen hinweg. Aufklärende Bildungsförderung, Verbesserung der Landwirtschaft, die Linthsanierung, das Volk vereinigende Feste, politische und Presse-Freiheit, religiöse Toleranz, Aufhebung der Binnenzölle, freie Niederlassung waren Gegenstände der Aufmerksamkeit. Nach 1830 mussten die Versammlungen mit bis zu 400 Teilnehmern unter freien Himmel verlegt

werden. Mit der Regeneration und der nachfolgenden Bundesstaats-Gründung war das Ziel eines freiheitlichen Gesamtschweizer Gemeinwesens erreicht, so dass die Tätigkeit 1858 eingestellt werden konnte – bis zum Wiederaufnahme-Bedürfnis von 1914!

Roberto Bernhard

*) „Der Weg zum Ersten Weltkrieg: Wie neutral war die Schweiz? Kleinstaat und europäischer Imperialismus“ (Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2003), Seiten 592 f.; vgl. auch 524-537.

IMPRESSUM

ISSN 1660-4296
 ISSN 0257-3830
 Herausgeber / Editeur
 NHG / NSH
 Redaktion / Rédaction
 Michel Dubois
 Mousquines 18
 1005 Lausanne
 Tél. 021 312 98 46
 Fax 021 312 98 49

Winterthur

Die NHG Winterthur hielt am 29. August 2003 ihre Jahresversammlung im Zeichen von 200 Jahren Winterthurer Industrialisierung mit gegen 45 Teilnehmern im Hard bei Wülflingen ab. Man liess sich durch die seit 1802 an der Töss bestehende, frühindustrielle, zum Teil unterirdische Wasserkraftanlage führen, die heute noch in Betrieb steht. Das Etablissement Hard ist ein Gebäudekomplex, der während der napoleonischen Kontinentalsperre als erste schweizerische (es heisst auch etwa: kontinentale) mechanische Grossspinnerei errichtet wurde und heute von einer als Aktiengesellschaft konstituierten Gemeinschaft als gewerbliche, kunstgewerbliche, landwirtschaftliche und Wohn-Anlage betrieben wird. Die Versammlung selber, der im Caféteriesaal ein – von einem Serviceunternehmen bestens vorbereitetes – Nachtessen folgte, ergab als markanteste Merkmale den Rücktritt von Aktuar Roger Rutz und damit eine zeitweise Unterbrechung der seit 1939 dauernden, interessanterweise von bürgerlichen Mitgliedern gewünschten Vertretung der Sozialdemokratie im Vorstand. Auffallend war

auch ein plötzlicher Einbruch in der *Zahlungsmoral* von Mitgliedern.

Am 9. Oktober schlug der Orientkenner und Publizist Erich Gysling etwa 220 Personen in seinen Bann, indem er den „Irak: Der politische Islam und der Westen“ faszinierend erläuterte. Es musste sogar ein zweiter Saal geöffnet werden! Saddam ist trotz seiner Greuel vom Westen lange aufgerüstet worden, besass aber zur Zeit des jüngsten Kriegsausbruchs keine nennenswerten *Massenvernichtungswaffen*. Diese waren *für die USA etc. ein blosser Vorwand*. Ihnen geht es darum, *sich mitten im Orient in einer ihnen gewogenen Musterstaat-Basis zu implantieren*, um in der Region in ihrem Sinn Einfluss auszuüben. Die irakischen *Erdölreserven*, die nur noch mit riesigen Investitionen voll nutzbar würden, sind dabei bloss eine *sekundäre* strategische Reserve für die USA.

Die Idee der USA, ausstrahlende Demokratie zu installieren, geht an der islamischen Mentalität vorbei. Diese würde allenfalls Menschenrechte begrüssen, kann aber *mit Demokratie wenig anfangen*. Islam bedeutet, in einer von der Lehre Mohammeds beherrschten Welt geborgen sein, deren Regeln Religion, Staat und Gesellschaft beherrschen und Sicherheit bieten. Liberaldemokratische Selbstverantwortung ist dem Moslem fremd, eine missbrauchsanfällige Führungslosigkeit, ohne Halt bietende, unentbehrliche Ueberlieferungen. *Unsere Freiheit ist daher kein Ziel fürs Volk*. Zudem hofft der Islam unentwegt, die ihm feindlich erscheinende nichtislamische Welt werde dereinst ohne Missionierung sich zu ihm bekehren. Nur der Islam und die christlich-freie Zivilisation erheben derartige Weltgeltungsansprüche. Andere religiöse Weltanschauungen verstehen sich als ausschliesslich und hegen keine solchen Erwartungen. Aus dem Islam austreten kann man übrigens nicht.

Der Islam ist nicht mit dem fanatischen Islamismus zu verwechseln. Dieser ist eine seit Mitte des 19. Jahrhunderts auftretende fundamentalistische Bewegung. Diese will angesichts der vielfältigen Auslegungsmöglichkeiten, die der Islam bietet,

zurück zur ursprünglichen Lehre. Diese stammt aber aus dem 7. Jahrhundert nach Christus und eignet sich wenig für die Moderne. Der einst fortschrittliche Islam begann, vom 12. Jahrhundert an zu erstarren. Islamische Bildung heisst auswendiglernen der alten Autoritäten und alles auf sie zurückführen, hindert also neue, kreative eigene Gedanken. Die Islamisten sind eine Minderheit in der flexibler denkenden und glaubenden Mehrheit und nicht mit dem Islam schlechthin gleichzusetzen. Die Islamisten treten dort auf, wo starke Verstärkung und Landflucht sowie gesellschaftlicher Wandel zu viel Entwurzelte geschaffen haben und das Unterlegenheitsgefühl gegenüber den eigenmächtigen, wortbrüchigen Kolonial- und Westmächten kompensiert werden muss. *Saddam hatte schon ideell nichts mit dem Fundamentalismus der Al Kaida zu tun*, da er areligiös ist. Dies wollen die USA nicht wahr haben.

Gysling ging dann noch detailliert auf die komplexe Zusammensetzung der irakischen Bevölkerung ein, über welche die Amerikaner samt Verbündeten sich wie über ihre Chancen, eine demokratisierende „*Pax Americana*“ in den Orient zu bringen, *Illusionen* machen. Die USA setzen nun in Syrien zu einer Ausweitung ihrer Intervention an, obschon sie sich damit wirtschaftlich zu übernehmen beginnen. Sie haben sich auch über die Dauer ihres Engagements getäuscht. Die *UNO* hat im Irak anstelle der USA *wenig Ansehen*, da sie durch ihre Sanktionen das Volk in Not gebracht hat. Sie könnte aber beim Wiederaufbau etwas leisten. Was jetzt im Orient geschieht, wird auf Generationen hinaus terroristischen Islamismus, arabischen Nationalismus und unfriedliche Geschehnisse anheizen.

Roberto Bernhard

Helvetische Identitätsfindung einst und heute

Ein Aufgabenbereich (auch) der NHG

I. Die Lehren von einst

Stud. phil. Robin Schwarzenbach in Gattikon hat bei der NHG für eine Freiburger Lizentiatsarbeit Auskünfte eingeholt. Denn sein Thema ist die Identitätsfindung der

Schweiz zur Zeit des I. Weltkrieges. Bei dieser spielte die NHG keine geringe Rolle. Wie sehr die Schweizer damals nötig hatten, sich über Sinn und Stellung ihres Bundes erneut klar zu werden, kann in einschlägigen Kapiteln des neuen Buches von Max Mittler nachgelesen werden („Der Weg zum Ersten Weltkrieg: Wie neutral war die Schweiz? Kleinstaat und europäischer Imperialismus“, Verlag NZZ, Zürich 2003). Eines der bedrohlichsten Merkmale jener Zeit für die schweizerische Originalität war der übermässige Einfluss einer starken deutschen, vielfach nationalistischen Kolonie aus Leuten in oft führenden Stellungen. Er rief in der Welschschweiz einer ebenso übermässigen Reaktion der „Latinisten“. Diesen traten die „Helvetisten“ gegenüber, die sich aufs Eigenste der Schweiz besinnen wollten. Aus ihren Reihen ist die NHG hervorgegangen. Dass deren Gründer sich gegen die Überfremdung wandten, ist zwar für manche heutige Zeitgenossen anrücklich, hatte aber damals gute Gründe. Der nunmehr wieder bedeutend gewordene ausländische Anteil an unserer Wohnbevölkerung ist ganz anders zusammengesetzt und ruft, auch wegen seiner Dauerhaftigkeit, anderen, nicht zuletzt integrativen Massnahmen.

Identitäre Zersplitterung

Es ist aber unbestreitbar, dass die Schweiz heute abermals in einer Phase von Identitätsfindung steht. Nachdem die Epoche des drohenden Dritten Reiches eine Periode nationaler Konzentration bewirkt hatte, lebt unser Volk heute in einem ganz anderen Umfeld kontinentaler Konzertation und internationaler Interdependenzen; es hat in diesem Rahmen seine Rolle neu zu definieren. Wie schwer das fällt, zeigt die innenpolitische Polarisierung. Bei dieser fällt am rechten Flügel des mehr oder weniger liberalistischen Bürgertums ein isolationistischer Zug auf, der in mancher Beziehung dem nationalen Selbstbild der Schweiz aus der Zeit des Historismus, des ausgehenden 19. Jahrhunderts, verhaftet bleibt. Dieser konservativistischen Reaktion auf der Rechten entspricht kurioserweise im Bereiche der staatsgläubigeren Linken ein gewisser Rückfall in klassenkämpferische Töne und bei den Gewerkschaften in starre, streiklustige Besitzstandswahrung und –

mehrung. Differenzierte Mittelpositionen zwischen diesen Simplifikationen drohen zerrieben zu werden. Antworten auf die an uns herangetretenen identitären Fragen zu suchen, bleibt aber „per definitionem“ nicht zuletzt eine Aufgabe der NHG.

Etappen des Identitätsaufbaus

Die Schweiz ist freilich ein Staat von ungewöhnlicher Stetigkeit seiner tragenden Strukturen und Ideen. Ihre Geschichte zeigt aber nicht nur erhebliche Wandlungen in grösseren Zeiträumen, sondern auch kurzfristigere, feinteiligere „Ausschläge“ ihrer Lebenskurve. Die Gründung des Bundesstaates von 1848 war ein einschneidender Paradigmawechsel, die einzige gelungene liberale „Revolution“ im Europa jener Epoche. Als liberal-demokratisches, föderalistisches, mehrsprachiges Gemeinwesen stellte sich der Bund in Gegensatz zu den monarchischen, mehr oder weniger zentralistischen, auf eine nationale „Ethnie“ ausgerichteten Staaten des Kontinents. Dieser Bund war das Werk radikalen Freisinns, dessen Vorherrschaft erst 1918/19 endete. Andererseits reihte sich dieser Bund in die „nationalen“ Einigungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts ein, allerdings als „Willensnation“, nicht als ethnonationaler Staat (Nationalstaat).

Als Kitt für den zum Bundesstaat gewordenen ehemaligen, disparaten eidgenössischen Staatenbund wurde aber eine eigene schweizerische Mythologie benötigt. In Parallele zum vorherrschende, stilistisch aus alten Mustern schöpfenden, kulturellen Historismus wurde dazu auf die Heldensagen der Frühzeit der Eidgenossen und deren Selbstbehauptung gegenüber Habsburg zurück gegriffen. Die Erneuerung der Tellskapelle 1884, die Gründung des Landesmuseums in Zürich 1889/98 und die Einführung der Bundesfeier am 1. August 1891 gehört zu den Marksteinen dieser Bewusstseinsbildung.

Das hinderte nicht, dass die Schweiz in den Sog des Kielwassers des wilhelminischen Reiches geriet, aus dem eine Selbstbesinnung nicht ohne Mühen herausführte. Zu dieser Lösung von allzu prononciertem, einseitiger Auslands-Abhängigkeit trug kulturell der Aufbruch aus dem künstlerischen und kunstgewerblichen Historismus bei, der in die

klassische Moderne und den Jugendstil, aber auch in den von dessen Streben nach „guter Form“ modernisierten Heimatstil ausmündete. Diese Bewegung brachte zudem Zentren französischen bzw. romanischen Kunstsammelns in die Deutschschweiz (Winterthur, Baden, Solothurn). Die Förderung Kunstschaffender französischer und welschschweizerischer Kultur durch Deutschschweizer setzte in der kulturellen Elite einen Kontrapunkt gegen die das Volk spaltenden Deutschtümeleien, und zwar ohne ausschliesslich in einen geradezu blinden „Parisianismus“ zu verfallen.

Der I. Weltkrieg endete mit einer Ernüchterung jener, die zu sehr auf Ausländisches gesetzt hatten. Diese Ernüchterung endete indessen nicht in nationalistischer Engherzigkeit: Die Schweiz trat 1920 – was von der NHG befürwortet wurde – dem Völkerbunde bei. Die Spaltung in Mittelmacht-freundliche Deutschschweizer und Entente-begeisterte Lateiner wurde abgebaut. Jene in katholische Sonderbündler und radikale Bundesgründer hatte schon seit 1891 nachgelassen. Doch machte diese nach dem Generalstreik von 1918 zugespitzten sozialpolitischen Gegensätzen Platz. Erst der Arbeitsfriede von 1937, im Vorfeld des heranrückenden II. Weltkrieges, milderte dies scheidlich-friedlich.

Neuere Erkenntnisse

Angesichts des auffallend kritiklosen Glaubens der 1990er Jahre an völlig autonome privat- und marktwirtschaftliche Lösungen für alles ist erkannt worden, dass der radikalliberale Bund von 1848-1914 gar nicht so rein liberalistische Merkmale aufwies, wie man dies lange hatte wahrhaben wollen. Vielmehr baute er einige kräftige Bundes-, Kantons- und Gemeindemonopole auf und aus. Irrtum vorbehalten, ist es der Historiker Thomas Maissen gewesen, der in neuester Zeit in dieser Beziehung zwischen eigentlichem Liberalismus und einem stark liberal eingefärbten Republikanismus unterschieden hat. Letzterer räumt zum Erzielen des „bonum commune“ der „res publica“ einige Plätze beim Wirtschaften ein, die er (allzu) eigennützig Privatinitiative entzogen wissen will (service public). Dieser Unterscheidung spielt auch bei der heutigen Ausmarchung um gesellschaftliche und staatliche Strukturen eine erhebliche Rolle.

II. Die Aufgaben von heute

Ein Blick auf die Entwicklung Europas seit 1945 und erst recht seit 1989 zeigt eine zunehmende, im Ergebnis kriegsverhindernde Einigungsbestrebung. Diese hat indessen den geschichtlich gewachsenen Nationalstaat nicht einfach ausgeschaltet, sondern – wie die wirtschaftliche Globalisierung – lediglich in seiner Funktion relativiert. Urs Altermatt („Das Fanal von Zarajevo. Ethno-Nationalismus in Europa“, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1996) hat die Notwendigkeit aufgezeigt, von einem ethnokulturellen Bürgersinn zu einem „staatsnationalen“, von Identifikation von Ethnie und Staat loskommenden „Citoyen“-Begriff zu gelangen, mithin zu einer politischen, von einer politischen Kultur bestimmten Auffassung der Staatsbürgerschaft, wie wir sie in der Schweiz entwickelt haben – auch das ein republikanischer Gedanke. Die jüngsten Balkankonflikte haben einmal mehr gezeigt, wohin die Zwangsvorstellung von „Ethnie gleich Staat“ führt. Der Weg davon weg kann weit sein; noch am 26. Mai 1986 hat der jurassische Autonomist Roger Schaffter auf der Berner NHG-Tagung zur Frage des Beitritts der Schweiz zur Konferenz frankophoner Staaten – in völliger Unkenntnis der nicht ethnischen staatsbildenden Kräfte in Graubünden – die Rätoromanen als „die Kurden der Schweiz“ bezeichnet. Dies, weil dieselben über kein eigenes Staatsgebiet verfügen.

Und Gret Haller hat neuestens (NZZ vom 11./12. Juni 2003) die Notwendigkeit betont, die Vorstellung „Staat gleich ethnische Einheit“ loszuwerden. Alt Staatssekretär Edouard Brunner hat an der Lenzburger Tagung der NHG vom 24. Mai 2003 die Frage gestellt, ob die Schweiz international nicht Einiges dafür tun könnte, in fremden Ländern bessere Wege des Umgangs mit Minderheiten bekannt zu machen. Damit hat er im Grunde in dieselbe Richtung gedrängt, übrigens wohl wissend, dass das helvetische System nicht tel quel exportierbar ist. Indem die Helsinki-Vereinigung (jeweils unter dem Vorsitz eines prominenten NHG-Mitgliedes) Kenntnisse über Kommunalverwaltung auf Grund schweizerischer Erfahrung namentlich in Osteuropa verbreitet, tut sie bereits etwas dieser Tendenz. Denn der Verein empfiehlt damit das Leben in lokalautonomen, subsidiär

organisierten Gemeinwesen. Der Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen, Romedi Arquint, hat ferner im Sommer 2003 in Graubünden („La Quotidiana“ vom 26. Juni 2003) für georgische Delegierte einen Kurs geleitet, der ebenfalls dem Leben und Lebenlassen von und mit Minoritäten dienlich war. Das sind nur zwei Beispiele von noch mehr Vorhandenem. Bei aller Skepsis gegenüber den Erfolgsaussichten: „Steter Tropfen höhlt den Stein“. Die NHG wäre berufen, hier beim Anschieben zu helfen.

„Hausaufgaben“

Dies bedingt allerdings, dass auch die „Hausaufgaben“ – jene der Schweiz wie der NHG – gemacht werden. Tun wir dies mit unserer angestammten, festrednerisch immer wieder betonten Plurikulturalität (noch bzw. genügend)? Zweifel sind erlaubt. Und was tun wir mit den bedeutenden Kolonien unserer fremdsprachigen Dauergäste (zu unterscheiden von Asylanten!)? Ins Ghetto verbannen (bis zur Explosionsgefahr)? Integrieren? Und wie? Rücksichtslos assimilatatorisch oder unter Wahrung des angestammten, bereichernden Erbes, so weit dieses mit unserer öffentlichen Ordnung vereinbar ist? Und was machen wir mit dem Islam? Ausgrenzen oder „helvetisieren“ und damit völliger Fremdsteuerung entziehen? Von den veränderten Umständen der internationalen Position der Schweiz und dem noch nicht fertig bestimmten Umgang damit ganz zu schweigen!

Man sieht, man kommt so schon bereits in den Aufgabenbereich der schweizerischen Identitätsfindung unserer eigenen Zeit. Diese ist nicht rein rückwärts gewandt, doch nur geschichtsbewusst vorwärts schauend erreichbar. Sie kann in ein neues helvetisches Selbstbewusstsein ausmünden. Doch ohne ein taugliches vorbestehendes Selbstbewusstsein ist sie auch nicht zu erlangen.

Roberto Bernhard

Sprachkulturelle Festschrift der NHG

Im Jahr 2004 wird die NHG 90 Jahre alt. Die Gruppe Winterthur gibt zu diesem Anlass eine Broschüre von 50 Seiten unter der

Ueberschrift „Von der Sprachgrenze zur Landesgänze“ heraus. Sie wird zeigen, wie es zum Entstehen von vier Sprachgebieten in der Schweiz und ihren Abgrenzungen gekommen ist. Die vier Sprachgemeinschaften werden in ihrer ganz unterschiedlichen Struktur charakterisiert. Die Probleme und Stärken eines mehrsprachigen Staates werden dargelegt. Eine geraffte Uebersicht über den Umgang mit der anfänglich nicht eindeutigen Mehrsprachigkeit, über die Wege ihrer Offizialisierung und die moderne Entwicklung des helvetischen Sprachenrechts sowie ein Verzeichnis einschlägiger vertiefender Literatur werden die Schrift abschliessen. Diese versucht, der Leserschaft Reichtum und mögliche Funktion der Mehrsprachigkeit unseres Volkes samt dem Gedanken nahe zu bringen, dass Sprachgrenzen nicht nur Schranken, sondern auch Orte der Begegnung und des Austausches sind. Der Preis der Broschüre ist noch nicht bestimmt, dürfte aber um die 20 Fr. betragen. Interessenten melden sich beim Verfasser, unserem Ehrenmitglied Roberto Bernhard, Mythenstrasse 56, 8400 Winterthur.

Roberto Bernhard

Premier retour d'informations aux membres de la NSH sur le questionnaire concernant CONTACT.

Bravo et merci à vous les quelque membres de la NSH qui avez répondu à ce questionnaire.

Les réponses ont été dépouillées par Mme Ruth Isler, que je tiens remercier très vivement du considérable travail qu'elle a fait, bénévolement comme il se doit à la NSH, pour retranscrire les nombreuses remarques que vous avez faites, tant il est vrai qu'un membre de la NSH ne peut pas se contenter de cocher des cases prévues à cet effet, mais doit ajouter des observations – par ailleurs toujours intéressantes – de son cru.

Tout ce matériau sera fait utile aux membres du groupe de travail qui „planchent“ sur CONTACT-formule-2004.“

A ce stade, je relèverai seulement ceci:

- *5 membres ne lisent pas CONTACT / 55 le lisent de A à Z / 85 le lisent en partie. Encourageant!*
- *globalement, les lecteurs/lectrices de CONTACT en sont satisfait-e-s. Pas de proposition de ... licencier le rédacteur - en - chef. Dommage!*
- *on estime que le fond importe plus que la forme. Donc: pas de quadrichromie ni de papier glacé. D'ailleurs, la NSH ne pourrait pas se les payer!*
- *par contre, on souhaite une meilleure lisibilité. Donc: des caractères plus gros, et une mise en page améliorée. Ce sera fait.*

Nous reviendrons sur ce dépouillement dans un prochain numéro de CONTACT.

En attendant, encore merci aux personnes qui ont pris la peine de répondre.

*Michel Dubois
rédacteur*

L'envoi de ce onzième numéro de CONTACT ayant pris du retard, nous nous approchons gentiment des Fêtes de fin d'année. Sans vouloir imiter les grand magasins, qui commencent leurs vitrines de Noël en septembre, le rédacteur de CONTACT, au nom de Mme D. Schaer, Présidente centrale et du comité central, et aussi à titre personnel, souhaite aux membres de la NSH et à leurs familles d'heureuses Fêtes de Noël et, d'ores et déjà, une Bonne Année 2004.

Der Versand der elften Ausgabe des CONTACTS verzögert sich ein wenig. Trotzdem rücken die Feierlichkeiten zum Jahresende langsam in greifbare Nähe. Ohne die grossen Kaufhäuser nachahmen zu wollen, welche ihre Schaufenster bereits im September weihnachtlich dekorieren, so möchte der Redaktor des CONTACTS, im Namen von Frau Dori Schaer, Zentralpräsidentin, des Zentralvorstandes, aber auch im eigenen Namen bereits jetzt allen Mitgliedern der NHG und ihren Familien besinnliche Weihnachtstage und ein glückliches Neues Jahr wünschen.

Calendrier des manifestations / Veranstaltungskalender

Etat 20 novembre / Stand 20. November 2003

Dienstag, 21. Oktober 2003, 20.00 Uhr, Winterthur, Restaurant Wartmann, Thomas Held, Direktor der Stiftung „Zukunft Schweiz“ : **„Zukunft der Schweiz : brauchen wir die Kantone noch ?“**

Mittwoch, 22. Oktober 2003, 12.00 Uhr, Aarau, Restaurant Rathausgarten, Silvio Bircher, Politexperte, ehem. Regierungs- und Nationalrat : **„Nachlese zu den eidgenössischen Wahlen“**

Freitag, 24. Oktober 2003, 13.30-15 Uhr, Zurich Development Center, Keltenstr. 48, 8044 Zürich : Podiumsgespräch mit Anne-Catherine Lyon, Regine Aeppli und Pierre-André Steim zu **„Quel avenir pour notre seconde langue nationale? / Welche Zukunft für unsere zweite Landessprache?“** (zusammen mit Rencontres Suisses - Treffpunkt Schweiz)

Mercredi, 5 novembre 2003, Invitation à participer à la conférence-débat organisée par le FSPI et les Amis de Penthes à l'occasion de laquelle M. Bernard Sandoz, ancien Chef de la Délégation suisse à Panmunjon s'exprimera sur le thème :
« Cinquantenaire de la présence suisse à Panmunjon, expression de la neutralité de la Suisse et de sa vocation de paix »

Freitag, 7. November 2003, 10.30 Uhr, Restaurant zum Äusseren Stand, Bern, **« Seminar, Stille Diplomatie: Die Schweiz vor neuen Herausforderungen »**, organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik.

Mercredi, 12 novembre 2003, 12h00 à 14h00 au Cercle de la Terrasse, rue J.-G. Eynard 4, Genève, Sur le thème général de **« la démocratie suisse est-elle minée par ses propres excès »**, débat ayant pour sujet : **« évolution et réforme des structures institutionnelles »**.
 Intervenants :
 - M. Jacques Neirynek, prof.hon.EPFL, ancien conseiller national
 - M. Gilbert Coutau, ancien Conseiller national, ancien Conseiller aux Etats
 avec la participation du FSPI

Jeudi 13 novembre 2003, 20.00 heures, Pully-Lausanne, EMS Pré de la Tour, Fernand Cuche, Conseiller national, secrétaire de l'Union des Producteurs Suisses, **« La sécurité alimentaire »**
 Lundi, 17 novembre 2003, 12h00 Hôtel des Bergues, Genève, sur invitation du Club du Lundi, conférence – débat avec M. Max Frenkel, ancien rédacteur NZZ sur le thème **« y a-t-il des Romands à Berne »**

Lundi 17 novembre 2003, 20.30 heures, Neuchâtel, Aula de l'Université, Jean Abt, membre du CICR, anc. Commandant du Corps d'Armée de campagne 1, **« Le CICR et les défis d'aujourd'hui »** (conférence publique)

Mercredi, 19 novembre 2003 Dans le cadre de l'exposition F.Hodler au Musée Rath à Genève, à 12h15 conférence de M. Jura Brüscheiler qui parlera de **« la poésie de l'heure propre aux paysages de F.Hodler »**

Dienstag, 2. Dezember 2003, 20.15 Uhr, Kantonsbibliothek, Karlihofplatz in Chur, Psychoanalytiker und Buchautor Prof. Arno Gruen : **« Wachsender Hass und demokratische Werte »**

Donnerstag, 4. Dezember 2003, 18.00 Uhr, Winterthur, **Klausabend** gemäss spezieller Einladung

Lundi, 08 decembre 2003, 20h30, UniMail Genève, salle R 080 Conférence de l'Amb. Claudio Caratsch ayant pour sujet : « **l'Engadine aux antipodes de Genève** » organisée en collaboration avec la Société de géographie

Mercredi, 21 janvier 2004, de 12h00 à 14h00, Cercle de la Terrasse, rue J.-G.Eynard 4, Genève, Conférence de M. Gérard Viatte, conseiller FAO, ancien Directeur pol.agricoles de l'OCDE sur le thème : « **l'agriculture et Cancun : libéralisation et/ou multifonctionnalité** » en association avec le Forum suisse de politique internationale,

Lundi 26 janvier 2004, 18.00 heures, Neuchâtel, Hôtel Touring, Richard Friedli, professeur à l'Université de Fribourg, « **Les options fondamentales et les défis fundamentalistes dans les religions** » (réservé aux membres de la NSH)
hiver 2004, 2 autres débats sur le thème général : « **la démocratie suisse est-elle minée par ses propres excès** » avec pour sujet :
a) « **le système de milice confronté à la professionnalisation croissante de la vie politique et au rôle de la société civile** »
b) « **violence et sécurité** »

Lundi 23 février 2004, 18.00 heures, Neuchâtel, Hôtel Touring, Philippe Lévy, anc. Ambassadeur, membre du Comité central de la NSH, « **La corruption est-elle un délit mineur ?** » (réservé aux membres de la NSH)

Lundi, 29 mars 2004, 12h00, Hôtel des Bergues, Genève, Conférence de M. Pierre du Bois sur le thème de « **la guerre du Sonderbund** » en collaboration avec le Club du Lundi

Samedi, 24 avril 2004, Visite du Groupe de Winterthur (rend la visite que le Groupe de Genève lui a faite le 29 mars 2003)

Freitag, 14. Mai 2004, **Sitzung des Vorstandes**, Hotel Krone, Lenzburg

Samstag, 15. Mai 2004, ca. 09.00 Uhr, **Delegiertenversammlung**, Stapferhaus Lenzburg

Samstag, 15. Mai 2004, ca. 10.00 Uhr, **Kolloquium**, Thema: Demokratie-Reform, Stapferhaus Lenzburg

automne conférence de Mme Irène Herrmann intitulée 2004 « **Genève entre République et Canton** »